Elsbeth „Else“ Runge

geb. Hoffmann
11.7.1903 in Posen (heute Poznan, Polen) – 10.8.1972 in Ost-Berlin
Sachbearbeiterin, Arbeitersportlerin, Kommunistin

Über die Kindheit und Jugend von Else (eigentlich Elsbeth) Runge ist wenig bekannt. Sie wurde in Posen geboren und heiratete 1925 den Kommunisten Kurt Runge.

Spätestens ab 1933 lebte sie mit ihrem Mann und ihrer 1932 geborenen Tochter Hildegard in der Junker-Jörg-Straße 16 in Karlshorst. Kurt Runge wurde 1941 als Sanitäter an die Südfront eingezogen. Dort unterstützte er italienische Partisan:innen mit Waffen und Verbandsmaterial.

Widerstand gegen das NS-Regime

Seit 1940 arbeitete Else Runge als Angestellte in den Pertrix-Werken in Oberschöneweide und gründete dort mit ihren Kollegen Erich Popp und Hans Hoffmann eine Widerstandsgruppe. In den Pertrix-Werken wurden Batterien für die Wehrmacht hergestellt. Runge übermittelte Nachrichten an französische Kriegsgefangene, die als →**Zwangsarbeit**er bei Pertrix eingesetzt wurden.

Durch ihre Bekannten Fritz Emrich und Richard Wenzel stand Runge in Kontakt mit der →**Saefkow-Jacob-Bästlein-Gruppe** und beteiligte sich an der Verbreitung von deren Flugblättern. Von Ihnen erfuhr sie auch von der Gründung des →**Nationalkomitees Freies Deutschland**. Auf Vermittlung von Emrich und Wenzel versteckte sie Anfang der 1940er Jahre trotz großer Gefahr – in ihrem Wohnhaus lebten überwiegend Nationalsozialist:innen, die sie bereits beobachteten – Franz Jacob bei sich in der Wohnung, in der sie mit ihrer Tochter Hildegard lebte. Als eine nicht eingeweihte Verwandte spontan auftauchte, versteckte Hildegard Franz Jacob schnell in einem anderen Zimmer.

In ihrer Wohnung fanden auch geheime Treffen mit anderen Widerständigen statt. Die Treffen sicherte ihre kleine Tochter Hildegard ab, indem

→ Glossar, s. Kapitel Umfeld

sie die Gegend beobachtete. Während ihre Kollegen aus der Widerstandsgruppe in den Pertrix-Werken im Sommer 1944 verhaftet wurden, blieben Else Runges Tätigkeiten unbekannt. Mit dem flüchtigen Fritz Emrich hielt sie den Kontakt und übermittelte ihm Informationen über die Verhaftungen der anderen. Bis Kriegsende unterstützte sie Verfolgte. Im April 1945 zog Else Runge mit ihrer Tochter innerhalb Lichtenbergs um, da Karlshorst von der sowjetischen Armee besetzt wurde.

Nach 1945

Else Runge arbeitete nach dem Krieg als Sachbearbeiterin für das Zentralkomitee der SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands) und war von 1958 bis 1963 Abgeordnete der Volkskammer der DDR. Sie verließ aber die Partei, weil sie mit den Entscheidungen der Parteiführung nicht einverstanden war und arbeitete ab 1961 als Sachbearbeiterin in einem Volksbetrieb zur Herstellung von Hochspannungsgeräten und Kabeln in Karlshorst. Zuletzt lebte sie in einem kleinen Häuschen in Hönow und engagierte sich im → **Demokratischen Frauenbund Deutschlands (DFD)**.

Mit dem französischen Offizier Robert Tuloup, welcher als Kriegsgefangener bei Pertrix Zwangsarbeit leisten musste und den Else Runge damals unterstützt hatte, hielt der Kontakt auch nach Kriegsende an. Mit seiner Frau, einer ehemaligen Kollegin von Else Runge bei Pertrix, war er nach Kriegsende zurück nach Frankreich gegangen, besuchte aber die Runges mehrfach in Ost-Berlin.

Eine Erinnerung im öffentlichen Raum an Else Runge gibt es bisher nicht.

→ Glossar, s. Kapitel Umfeld

Umfeld

Fritz Emrich

19.8.1894 in Weihstein (Schlesien) – 23.7.1947 in Berlin
Bekannter von Else Runge
Schneider, Kommunistischer Reichstagsabgeordneter, Gewerkschafter

Fritz Emrich lernte Else Runge vermutlich nach dem Ende seiner Haftzeit in den KZ Sonnenburg und Esterwegen 1936 kennen. Anfang März 1933 war er verhaftet worden. Nach seiner Entlassung arbeitete er in einer chemischen Wäscherei und kümmerte sich um Angehörige von inhaftierten Genossen. Seit Ende 1942 arbeitete er bis Sommer 1944 führend in der Widerstandsgruppe um Franz Jacob und Anton Saefkow mit. Er hatte Verbindungen zu verschiedenen betrieblichen Widerstandsgruppen, über Else Runge zur Gruppe bei Pertrix. Verbindungen hatte er auch zu sozialdemokratischen Widerständler:innen, darunter Adolf Reichwein. Wegen drohender Verhaftung ging er 1944 in den Untergrund und hielt bis Kriegsende Kontakte zu anderen Widerständigen. Nach Kriegsende war er Vorsteher des Polizeireviers in Friedrichshagen und Mitglied des Präsidiums der deutschen Volkspolizei. Emrich starb 1947 in Folge eines Unfalls bei der Bergung von Munition aus dem Krieg.

Hans Hoffmann

Arbeitskollege von Else Runge und Erich Popp
Lebensdaten unbekannt.

Hans Hoffmann arbeitete mit Else Runge und Erich Popp zusammen bei Pertrix und leistete mit ihnen Widerstand. Über sein weiteres Leben ist bisher nichts bekannt.

Franz Jacob

09.8.1906 in Hamburg – 18.9.1944 im Zuchthaus Brandenburg-Görden
Wurde von Else Runge und ihrer Tochter in deren Wohnung versteckt.
Arbeiter, Kommunistischer Politiker

Franz Jacob floh vor seiner drohenden Verhaftung 1942 von Hamburg nach Berlin und kam hier mit weiteren Kommunistinnen und Kommunisten, darunter dem Ehepaar Anton und Aenne Saefkow in Kontakt und baute mit Ihnen die →**Saefkow-Jacob-Bästlein-Gruppe** auf. Weil er polizeilich gesucht wurde, musste er illegal leben und brauchte immer wieder neue Quartiere, darunter auch bei Else Runge. Anfang Juli 1944 wurde Jacob wie viele andere aus der Gruppe festgenommen und am 18. September 1944 im Zuchthaus Brandenburg-Görden vom NS-Regime ermordet.

Erich Popp

Arbeitskollege von Else Runge und Hans Hoffmann
Lebensdaten unbekannt

Erich Popp arbeitete mit Else Runge und Hans Hoffmann zusammen bei Pertrix und leistete mit ihnen Widerstand. Über sein weiteres Leben ist bisher nichts bekannt.

→ Glossar, s. Kapitel Umfeld

Umfeld

Richard Wenzel

22.11.1904 in Berlin – 13.10.1980 in Ost-Berlin
Bekannter von Else Runge
Kommunist, Arbeitersportler

Richard Wenzel hatte seit Ende der 1930er Jahre/Anfang der 1940er Jahre Kontakte zu Else Runge und ihrer Widerstandsgruppe bei Pertrix. Mit Fritz Emrich hatte er Kontakte zur →**Saefkow-Jacob-Bästlein-Gruppe.** Beide baten Runge, Franz Jacob zeitweise in ihrer Wohnung zu verstecken.

Seit 1939 war der gelernte Schriftmaler bei Siemens und Halske dienstverpflichtet und gehörte einer kommunistischen Widerstandsgruppe an. Mit seiner Ehefrau Herta organisierte er Verstecke für den polizeilich gesuchten Franz Jacob, unter anderem bei Else Runge. In der Wohnung der Wenzels wurden geheime Flugblätter hergestellt. Ende 1943 wurde Wenzel zur Wehrmacht eingezogen, blieb aber in brieflichem Kontakt mit Widerständigen in Berlin. Im Oktober 1944 wurde er an der Ostfront verhaftet und nach Berlin gebracht. Am 23. April 1945 wurde er aus der Untersuchungshaft entlassen. Nach Kriegsende war er am Aufbau der Deutschen Volkspolizei beteiligt.

→ Glossar, s. Kapitel Umfeld

Glossar

D

Demokratischer Frauenbund Deutschlands (DFD) 1947 in Berlin gegründete Frauenorganisation, die nach der deutschen Teilung in der DDR zur Massenorganisation wurde. Die Mitglieder setzten sich auch für das Gedenken an ermordete Widerstandskämpferinnen ein. So engagierte sich der DFD in Weißensee für die Benennung einer Eishockeyhalle nach der Lichtenberger Arbeitersportlerin Käthe Tucholla. Nach dem Mauerfall 1989 wurde der DFD aufgelöst. Aus den West-Berliner Kreisvereinigungen ging Anfang der 1950er der Demokratische Frauenbund (DFB) hervor, der heute noch existiert.

N

Nationalkomitee Freies Deutschland (NFD) 1943 in der Sowjetunion gegründete und bis Ende 1945 bestehende antifaschistische Organisation von deutschen kriegsgefangenen Militärs und kommunistischen deutschen Emigrant:innen in der Sowjetunion zur Unterstützung des Widerstandes gegen das NS-Regime, z.B. durch die Herstellung von Flugblättern, einer Zeitung („Freies Deutschland“) und der Bekämpfung der Wehrmacht. Ziele des NKFD waren die „Zerschlagung des NS-Regimes, sofortiger Friedensschluss und ein freies, unabhängiges Deutschland“ (Aus dem NKFD-„Manifest an die Wehrmacht und das deutsche Volk“ von 1943).

S

Saefkow-Jacob-Bästlein-Gruppe Nach der Zerschlagung der → **Uhrig-Römer-Gruppe** im Frühjahr 1942 schlossen sich viele Berliner Kommunist:innen und Arbeitersportler:innen den aus Hamburg nach Berlin geschickten KPD-Funktionären Franz Jacob und Anton Saefkow an. Bis Sommer 1944 waren über 500 Menschen in der Gruppe aktiv, darunter ein Viertel Frauen. Die Gruppe baute Kontakte zu anderen Widerstandskreisen und Zwangsarbeitenden auf, rief in Flugblättern die Bevölkerung, Zwangsarbeitende und Soldaten auf, sich aktiv für das Ende des Kriegs einzusetzen und Hitler zu stürzen. Durch Verrat eines Spitzels flog die Gruppe auf, 280 Mitglieder sowie weitere Kontaktpersonen wie Julius Leber wurden verhaftet, in Konzentrationslager gesperrt und ermordet. Nach einigen Mitgliedern der Gruppe sind Straßen in Lichtenberg benannt, darunter auch Frauen: Elli Voigt und Judith Auer.

U

Uhrig-Römer-Gruppe Die kommunistisch geprägte Gruppe entstand im Sommer 1941 durch den Zusammenschluss der Kreise um den Arbeiter und kommunistischen Funktionär Robert Uhrig und um den Juristen, früheren Freikorpsführer und späteren Kommunisten, Josef „Beppo“ Römer. Beide waren bereits ab 1933 im Widerstand und wurden kurz danach im Zuchthaus Brandenburg inhaftiert. Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 vereinbarten sie eine geheime Zusammenkunft in Brandenburg im August 1941, eines der größten Treffen von Antifaschist:innen in der NS-Zeit. In der Gruppe waren etwa 170 Personen aktiv, darunter ein Drittel Frauen. Anschließend gaben sie gemeinsam geheime Schriften wie den „Informationsdienst“ heraus. Anfang Februar 1942 wurde die Gruppe aufgedeckt und ein Großteil der Mitglieder verhaftet, 1944 wurde fast die Hälfte von ihnen zum Tode verurteilt und ermordet, darunter auch Frauen. Nach einigen Mitgliedern der Gruppe sind Straßen in Lichtenberg benannt. Unter ihnen war keine Frau.

Z

Zwangsarbeit Von 1938 bis 1945 wurden in Berlin etwa eine halbe Million Zwangsarbeiter:innen aus allen Teilen Europas eingesetzt. Zu den ersten gehörten Jüdinnen und Juden, Sinti und Roma sowie von den Nationalsozialisten als „asozial“ stigmatisierte Personen. Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs 1939 und insbesondere nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion Ende Juni 1941 wurden immer mehr Zwangsarbeiter:innen ins Deutsche Reich verschleppt. Bis 1945 waren es etwa 13 Millionen, in den besetzten Gebieten weitere 13 Millionen Menschen, die für die deutsche Kriegswirtschaft Zwangsarbeit leisten mussten. Sie wurden in allen Wirtschaftsbereichen eingesetzt und gehörten nicht nur in Berlin zum Alltagsbild. Neben Rüstungsbetrieben und in der Landwirtschaft wurden Zwangsarbeiter:innen auch in kleineren Betrieben wie Bäckereien oder in Privathaushalten eingesetzt. Für ihre Unterbringung waren die Arbeitgebenden zuständig. In Berlin gab es über 3.000 Sammelunterkünfte, darunter alte Hotels, Schulgebäude oder Theater, aber auch eigens errichtete Lager wie in Schöneweide. Dort besteht seit 2006 das Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit.

Hildegard Baumann, geb. Runge in einem Brief an Ursel Hochmuth am 5.12.1994

Ja, ich weiß genau, dass Martin (Franz Jacob) zu dieser Zeit Pfeife rauchte, denn sie fiel mir noch rechtzeitig ins Auge. Sein Aufenthalt bei uns war bestimmt nicht länger als eine Woche und die Genossen müssen in großer Not wegen der Unterkunft gewesen sein, da unser Haus ausschließlich von Nazis bewohnt war, die sowieso ein Auge auf uns geworfen hatten, an der Tür horchten und uns schon wegen Hören von Feindsendungen angeschwärzt hatten.

Aus: Brief von Hildegard Baumann an Ursel Hochmuth am 5.12.1994, Bundesarchiv, Nachlass von Ursel Hochmuth, Akte NY4325/34.

Übersicht über Zwangsarbeitslager der Firma Pertrix, Lagerdatenbank NS-Zwangsarbeit Schöneweide

Adlershofer Str. ohne Nummer (heute Bruno-Bürgel-Weg 86):
Pertrix-Lager, Adlershofer Straße, zivile Zwangsarbeit;
Belegung: Anzahl unbekannt aus der Sowjetunion und Polen

Berliner Straße 101 (heute Schnellerstraße 101):
Außenlager Pertrix des KZ Sachsenhausen, KZ-Häftlinge;
Belegung: 501 Frauen aus Polen, Frankreich, Belgien

Friedrichstraße 26 (heute Winckelmannstraße 26):
Pertrix-AG, zivile Zwangsarbeit;
Belegung: 59 Personen aus Frankreich, Niederlande, Lettland, Litauen, Sowjetunion

Sedanstraße 53a (heute Bruno-Bürgel-Weg 69-81):
Pertrix-AG, zivile Zwangsarbeit, Kriegsgefangene);
Belegung: 381 Männer und Frauen aus Belgien, Polen, Tschechien, Tschechoslowakei, Sowjetunion, Lettland, Litauen, Italien (italienische Kriegsgefangene (IMI)

Aus: Lagerdatenbank NS-Zwangsarbeit: https://www.ns-zwangsarbeit.de/recherche/lagerdatenbank.

Auszug aus dem Taufregister aus Else Runges Geburtsstadt Posen (heute Poznan in Polen). Else Runge ist unter der Nr. 25 als Elsbeth Anna Hoffmann zu finden. Taufregister Evangelische Kirche. Militärgemeinde Posen | Ancestry.

Getaufte.

Getaufte in der Kirche im Monat Jahr 1903

Laufende №	Vornamen des Kindes.	Tag und Stunde der Geburt.	Ob es ehelich oder unehelich.	Vor- und Zunamen des Vaters, auch Stand desselben.	Vor- und Zuname der Mutter.	Wohnort der Eltern.	Tag der Taufe.	Name des Predigers, der es getauft.	Namen der Taufzeugen.
19	Otto Hans Joachim	31 (einunddreißigsten) Juli 1903	ehelich	Otto Richard Hermann Laste Zahlmeister Offizier im Grenad. Regt. № 6 evangelisch	Emma geb. Schulze evangelisch	Posen	23 (dreiundzwanzigsten) August 1903	Militäroberpfarrer Runge	Karl Laste Maler Posen Klara Schulze Mühlenbesitzer Guben Linda Witting Oberschaffner Guben Elsa Schulze Gastwirts w. G.
20.	Elsa Martha	8. (achten) August 1903	"	Georg Klimant Zahlmeister Offizier im Füsilier-Regiment Kaiser Franz Gard. № 5	Linda geb. Embacher	Posen	11. (elften) September 1903	Divisionspfarrer Zinkernagel	Julius Weinrich, Zahlmeister, Wtg. Posen Fr. Margarethe Laensicke Posen Heinrich Klimant, Buchhändler Dr. Hollweg Fr. Anna Bestvater-Kopitkowo-Marienwerder sämtlich evangel.
21.	Emma Hulda Auguste	4. (vierten) August 1903	"	Georg Busacker Maschinenbauer im Posen. Feldartillerie-Regiment zu Fuß	Hedwig geb. Kallwitz	Posen	13. (dreizehnten) September 1903	Militäroberpfarrer Runge	Alfred Heppner Postassistent Berlin Emma Busacker geb. Müller Landsberg Fr. Julia Kallwitz geb. Hoffmann Posen sämtl. evangel.
22.	Martha Anna Elisabeth Margarethe	15 (fünfzehnten) Juli 1903	"	Albert Karl Hesse Vizewachtmeister im Grenad. Regt. № 6	Auguste geb. Schild	Posen	20 (zwanzigsten) September 1903	Pastor Kroeger in Braunschweig	Hermann Eckert Bankier Lagerschütze Hans Hoffmann Kaufmann Braunschweig Frau Margarete Mundstock Hindenburg Maria Haupt Posen Minna Munte Hammeln
23	Gerhard Joseph Franz	10 (zehnten) September 1903	"	Joseph Marder Vizewachtmeister im Grenad. Regt. № 6	Gertrud geb. Schröter	Posen	4 (vierten) Oktober 1903	Divisionspfarrer Zinkernagel	Bruno Marder Kaufmann Posen Kaufm. Fräulein Julie Schröter Posen
24	Maria Helena	8 (achten) August 1903	"	Hermann Scholz Vizewachtmeister im Grenad. Regt. № 6.	Julia geb. Stoll	Posen	11 (elften) Oktober 1903	Divisionspfarrer Zinkernagel	Maria Nemer Löwenberg Vizewachtmeister Stuckert Posen Oberstabsarzt Augustin Schöbel Mittmer Posen
25	Elisabeth Anna	11 (elften) Juli 1903		Joseph Johann Hoffmann Vizewachtmeister im Füsilier-Regiment Kaiser Franz Garde 5.	Martha Anna geb. Glinicke	Posen	18 (achtzehnten) Oktober 1903	Militärfeldgeistlicher Meichssner	Wilhelm Gerhardt Musikdirektor Berlin Frau Adolf Emma Gerhardt Berlin Helena Forstel Leipzig
26	Karl Adolf Helmut	24 (vierundzwanzigsten) September 1903	"	Karl Schönfeld Feldwebel im Grenad. Regt. № 6.	Ottilie geb. Schwarz	Posen	25 (fünfundzwanzigsten) Oktober 1903	Militärfeldgeistlicher Meichssner	Gertrud Anna Sikorski Posen Feldwebel Wilhelm Blank Posen

B.

Nr. 536

(Aufgebotsverzeichnis Nr. 263)

Berlin am 11 ten

Juli tausend neunhundert fünfundzwanzig

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschienen heute zum Zwecke der Eheschließung:

1. der Elektromonteur Kurt-Willi Karl Runge,

der Persönlichkeit nach durch Aufgebot

anerkannt,

geboren am neun ten Februar

des Jahres tausend neun hundert neun-

zu Charlottenburg

Geburtsregister Nr. 460 des Standesamts in Charlottenburg II

wohnhaft in Berlin, Kaiserallee 62;

2. die Kontoristin Elbert-Anna Hoffmann,

der Persönlichkeit nach durch Aufgebot

anerkannt,

geboren am 11 ten Juli

des Jahres tausend neun hundert drei-

zu Posen

Geburtsregister Nr. 2491 des Standesamts in Posen-Stadt

wohnhaft in Berlin, Bayerische Straße 111.

Berlin, den 20 NOV. 1967
Der Ehe ist am 24. September 1967 verstorben (Standesamt Neuenhagen Kr. Strausberg Nr. 2197/1967)
Leiter des Standesamtes
In Vertretung
Kuss

Heiratsurkunde Else und Kurt Runge | Ancestry.

Lebensmittelkarte für
Martin Puls (Franz Jacob)

Lebensmittelkarte Franz Jacob |Abbildung aus: Ursel Hochmuth: Illegale KPD und Bewegung „Freies Deutschland“ in Berlin und Brandenburg 1942-1945. Biographien und Zeugnisse aus der Widerstandsorganisation um Saefkow, Jacob und Bästlein. Berlin (Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Reihe A, Bd. 4) 1998.

<

Auszüge aus dem Aufruf der 50 deutschen Generale mit Generalfeldmarschall PAULUS und General der Art. v. SEYDLITZ an der Spitze an Volk und Wehrmacht vom 8.12.1944

DEUTSCHE!

Aus tiefer Sorge um die Zukunft unseres Volkes, um unsere heißgeliebte Heimat und um den Fortbestand Deutschlands wenden wir deutschen Generale zusammen mit vielen hunderttausenden Soldaten und Offizieren aus russischer Kriegsgefangenschaft uns in letzter Stunde an Euch, deutsche Männer und Frauen.

Unser ganzes Volk ist jetzt restlos in den zerstörenden Kampf hineingeworfen: an allen Fronten verbluten die Männer vom Greis bis zum Knaben, in der Heimat leiden Frauen und Kinder unter der zunehmenden Wucht feindlicher Luftangriffe im härtesten Arbeitseinsatz. Noch nie hat ein Krieg so unsagbares Unglück über unser Vaterland gebracht! Die Stunde des Zusammenbruchs unter der erdrückenden Übermacht der vereinigten Gegner rückt immer näher.

Der Staatsmann Hitler hat in der Heimat eine schrankenlose Willkürherrschaft errichtet. Er hat jeden mit anderen Ländern geschlossenen Vertrag gebrochen und die deutsche Wehrmacht, auf ihre Gehorsamstreue bauend, für seine Eroberungspläne und zur Unterdrückung anderer Völker eingesetzt.

NKFD-Flugblatt. Auszug aus dem Aufruf der 50 deutschen Generäle vom 8. Dezember 1944, aus: Band 5 der Schriftreihe der Militärbibliothek Dresden in Zusammenarbeit mit dem Militärhistorischen Museum der Bundeswehr.

Batterie

Story

Batterien waren für die Kriegswirtschaft unverzichtbar, man brauchte sie für Panzer, Torpedos und Raketen. Ihre Herstellung war gefährlich, vor allem für Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, die oft keine ausreichende Schutzkleidung bekamen.

Ob bei der Luftwaffe oder im Heer, viele Kriegsgeräte und Waffen enthielten Batterien. Sie waren nötig, um Fahrzeuge zu starten, Feldtelefone zu betreiben oder Bomben zu zünden. Doch auch in privaten Haushalten stieg während des Zweiten Weltkriegs die Nachfrage nach Batterien, zum Beispiel für Taschenlampen, die wegen der Verdunklungsmaßnahmen großen Absatz fanden.

<

Wie wichtig Batterien für die Rüstungsindustrie insgesamt, aber vor allem für die Luftwaffe waren, zeigt auch das „Jägerprogramm“ von Albert Speer. Darin räumte der Reichminister für Rüstung und Kriegsproduktion 1944 der Herstellung von Flugzeugbatterien höchste Priorität ein – noch vor allen anderen Rüstungsgütern.

Um den enormen Bedarf zu decken, wurden Tausende Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus ganz Europa in allen Bereichen der Batterieproduktion eingesetzt. Die Arbeit war für sie gefährlich. Bei der Fertigung von Batteriehülsen atmeten sie Grafitstaub ein, bei der Elektrolyse kamen sie mit Quecksilber in Kontakt.

Die polnische Zwangsarbeiterin Janina Łyś erinnert sich an ihre Arbeit bei der Berliner Batteriefabrik Pertrix: *„Die Maschine war wie ein Herz, das eine Säure,*

das heißt ‚Kleister', wie die Deutschen sagten, in die Hülsen einpumpte. Das war ein Elektrolyt, eine Substanz, die sehr ätzend und giftig war. Die ganze Fabrikhalle war durch diese Elektrolyse verseucht, man sah goldene Teilchen, die in der Luft wirbelten. (...)

Je niedriger der Status der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in der NS-Rassenideologie war, desto weniger wurde auf Arbeitsschutz geachtet, das beobachtete auch Janina Łyś: „*Wenn der ‚Kleister' in der Maschine erstarrte, musste ich ihn entfernen und die Maschine reinigen. Diese Reinigung war für mich eine Qual. Die Haut an den Händen brannte, wurde rot und platzte. Erst dann begriff ich, wie ätzend dieser ‚Kleister' war. Deutsche Frauen hatten Gummihandschuhe an, aber ich als Polin brauchte anscheinend solche Schutzhandschuhe bei der Arbeit nicht.*"

Die Pertrix-Fabrik befand sich in Berlin-Schöneweide und produzierte unter anderem Taschenlampenbatterien, Spezialbatterien für den Einsatz in Kampfflugzeugen und gegen Kriegsende Batterien für die V1-Flugbomben oder V2-Raketen. Ab 1937 galt Pertrix als wehrwirtschaftlich wichtiger Betrieb. Deshalb wurden hier schon ab 1938 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, anfangs Berliner Juden, eingesetzt. Nach ihrer Deportation in die Vernichtungslager wurden sie vor allem durch polnische zivile Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter ersetzt.

Bei Pertrix arbeiteten während des Zweiten Weltkriegs circa 2.000 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter sowie 500 KZ-Häftlinge, von denen wiederum rund 200 in dem Lager untergebracht waren, auf dessen Gelände sich heute das Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit befindet.

Zahlen

Etwa 26 Millionen Menschen aus fast ganz Europa mussten während des Zweiten Weltkriegs im Deutschen Reich und in den besetzten Gebieten für den NS-Staat arbeiten. Darunter waren Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge. Die größte Gruppe bildeten die rund 8,4 Millionen ins damalige Deutsche Reich verschleppten Zivilarbeiterinnen und Zivilarbeiter: Männer, Frauen und Kinder aus den besetzten Gebieten Europas.

Wie viele Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in den Batteriebetrieben des damaligen Deutschen Reichs während des Zweiten Weltkriegs tätig waren, lässt sich nicht präzise benennen. Eine umfassende Darstellung dazu fehlt. Sicher ist, dass sich im August 1944 rund 7,6 Millionen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter im damaligen Deutschen Reich befanden, davon waren bis zu 50 Prozent in Rüstungsbetrieben tätig.

<

Gegenwart

Zwangsarbeit ist keineswegs ein längst vergangenes Unrecht. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen (UN) sind auch heute noch mehr als 40 Millionen Menschen Opfer von modernen Formen der Sklaverei. 29 Millionen sind Frauen und Kinder.

Andrew Forrest, Gründer der Walk-Free-Stiftung, die eng mit den Vereinten Nationen zusammenarbeitet, sagt dazu: „*Die Tatsache, dass sich immer noch 40 Millionen Menschen jeden Tag in moderner Sklaverei befinden, sollte uns die Schamesröte ins Gesicht treiben. Moderne Sklaverei betrifft Kinder, Frauen und Männer weltweit. Dies dokumentiert die tief greifende Diskriminierung und*

Ungleichheit in der Welt, gepaart mit einer schockierenden Toleranz für Ausbeutung. Wir müssen das stoppen. Wir alle können dazu beitragen, diese Realität zu ändern – in der Geschäftswelt, Regierung, Zivilgesellschaft und als Einzelner.“